

Der Umkreis von Markt und Stift war neben dem Hofbeamtentum vom Handel dominiert. Das zentrale Marktviertel war von Verleger- und Wirtsfamilien geprägt, die anderen Gewerbe waren gleichmäßig verteilt und im 17. Jh. – als die Bebauung des Marktes zum Abschluß kam – unterschied sich der Charakter B.s hinsichtl. seiner kleingewerbl. Struktur ledigl. durch jene Bewohner, die als Holzhandwerker und im Salzvertrieb tätig waren, von jenen anderer Märkte.

Im Zuge ausgeprägter Hofhaltung und verstärktem Ausbau des Beamtenapparates stieg bis zum Ende des 18. Jh.s die Zahl der Bediensteten im Umkreis des Stiftes außerordentl. an. 1793 waren bereits 35 Hofbedienstete Hausbesitzer im Markt. Die Ausweitung ihrer Tätigkeitsfelder (vom Hofkutscher über Hofgärtner und Friseur) sind ebenso Zeichen für den zunehmenden Luxus am fürstpropstl. Hof, wie die Errichtung von Gartenpavillons, Lustschlössern und Sommerresidenzen der Fürstpropste (Belvedere am Priesterstein, Balbierstöckl 1733, Fürstenstein 1759, Lustheim 1778), Sonderbauten des Stiftsdekans (Schloß Adelsheim 1614, barocker Gartenpavillon, später Rehbachstöckchen, 1721) und von eigenen Häusern und Gärten der adeligen Kapitulare rings um den Priesterstein.

→ B.4.I. Berchtesgaden

Q. Marktarchiv B. – HSA München: Fürstpropstei B., Klosterliteralien B., Klosterurk.n B.

L. Geschichte von Berchtesgaden, 1–3, 2, 1991–2002. – BRUGGER, Walter: Die bildende Kunst, in: Geschichte von Berchtesgaden, 1, 1991, S. 1035–1102. – HAHNL, Adolf: Die Architektur, in: Geschichte von Berchtesgaden, 2, 2, 1992, S. 1201–80. – HEDERER, Kerstin: Die Entwicklung der Märkte Berchtesgaden und Schellenberg, in: Geschichte von Berchtesgaden, 2, 2, 1992, S. 701–898. – HELM, A.: Das Berchtesgadener Land im Wandel der Zeit, Berchtesgaden 1929 (Archiv des Berchtesgadener Landes, 2) (ND 1973/74). – KREISEL, Heinrich: Schloß Berchtesgaden, 8. Aufl., München 1988. – TAUSENDFUND, Alfred: die Entwicklung der Märkte Berchtesgaden und Schellenberg, in: Geschichte von Berchtesgaden, 1, 1991, S: 691–736.

Peter F. KRAMML

BERGZABERN [C.7.]

I. Zaberma (um 1268); villam [...] dictam Zaberem (1286); Zaberma (1309); B. (1385); Berichzabern (um 1500) – Burg (seit 1527 Schloß) und Stadt – Fsm. Pfalz-Zweibrücken – Ostrand des Wasgaus (Pfälzer Wald); Nebenres. (Damenres.). – D, Rheinland-Pfalz, Reg.bez. Rheinhessen-Pfalz, Landkr. Südliche Weinstraße (seit 1964 Bad B.).

II. Burg und Stadt, gelegen am Ostrand des Wasgaus am Schnittpunkt des Erlenbachtals und der Straße Landau-Weißenburg (Wissembourg)/Elsaß, gehören zu den ältesten pfalz-zweibrück. Besitzungen. Eine Burg entstand in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s unter der Herrschaft der Gf.en von Saarbrücken-Zweibrücken. Durch Urk. vom 21. April 1286 erhob → Rudolf von Habsburg das Dorf Zaberma zur Stadt. Ein entscheidendes Merkmal der neuen Stadt war ihre Eigenschaft als Marktstadt. Mit der Erhebung zur Stadt war die Pflcht verbunden, diese zu befestigen. Von der Stadtmauer sind heute noch Reste vorhanden, bes. an der Südseite des Befestigungsvierecks. Der ma., ehem. ummauerte Stadtkern bildet im Grundriß ein zieml. regelmäßiges Rechteck mit gitterförmigem Straßensystem; die ehemalige hzgl. Burg nimmt die Nordostecke ein.

1385 wurde die Stadt an die → Kurpfalz verkauft, 1410 kam sie an Pfalz-Zweibrücken. 1676 wurde sie durch die Truppen Ludwigs XIV. verbrannt. Von 1680 bis zur Franz. Revolution war B. Oberamtssitz.

III. Die alte Burg hatte wohl im Bauernkrieg von 1525 stark gelitten, denn unter Ludwig II. wurde 1527 ein Neubau begonnen. Es handelt sich um den südl. Trakt des heute noch bestehenden Baues, der über dem hofseitigen Portal die Jahreszahl 1530 trägt; 1532 wurde an diesem Flügel (Ludwigsbau) noch gebaut. Ludwigs Sohn und Nachfolger, Wolfgang (1543–69), nahm eine umfangr. Erweiterung des Schlosses nach N vor, indem er die drei Flügel (Stöcke), die den großen Innenhof umschließen, anfügte (Wolfgangsbau). Geplant wurde der Wolfgangsbau vermutl. vom württ. Landesbaumeister Alberlin (Albrecht) Tretsch. Wolfgang hatte sich am 16. März 1561 in einem Schreiben an

seinen Schwager, Hzg. Christoph von Württemberg, gewandt, und ihn gebeten, er möge ihm für den geplanten Schloßbau seinen Baumeister schicken. Der Bau wurde 1561 und 1562 vom Baumeister Martin Berwart († 1564) aus Brakenheim errichtet. Von 1570 an ist als ausführender Baumeister Hans Becht von B. († um 1570) bezeugt. Die Bildhauerarbeiten führte wohl Michell Henckhell aus, der auch in → Meisenheim arbeitete. Erst 1579 wurde der Erweiterungsbau vollendet. Wolfgangs Sohn und Nachfolger, Johann I. (1569–1604), sorgte für die Einteilung in Gemächer und für die Ausführung des westl. Hauptportals (»Riesenportal«). Er ließ auch den nördl. Anbau mit den zwei Rundtürmen errichten.

Das Schloß ist eine dreigeschossige Vierflügelanlage mit großem, rechteckigem Innenhof, an die sich im N drei niedrige, zweigeschossige Flügel um einen kleinen Innenhof anschließen. Der älteste Teil, der Südflügel (Ludwigsbau), hat sieben Fensterachsen an der Lagersseite und ein hohes, mit zwei Reihen Gauben versehenes Walmdach; er wird von zwei massigen, runden Ecktürmen mit Barockhauben flankiert. Die Fenster sind barock verändert. Der ursprgl. Eingang liegt an der Hofseite an einem polygonen viergeschossigen Treppenturm mit Schneckenstiege. Von den Innenräumen des Gebäudes hat nur noch der das Erdgeschoß einnehmende Keller seinen ursprgl. Charakter bewahrt. In der Barockzeit wurden die Wohnräume umgestaltet.

Den Ludwigsbau umgeben drei dreistöckige Flügel (Wolfgangsbau). Die Fenster haben Renaissancecharakter; einige sind beim Wiederaufbau barock verändert worden. Als Zugang zum Erweiterungsbau wurde im Winkel zw. Nord- und Ostflügel ein polygoner Treppenturm mit Schneckenstiege angefertigt.

Im Innenhof befindet sich eine große Inschrifttafel, die Johann I. 1597 über der inneren Toreinfahrt errichten ließ. Der Text bezieht sich auf ein Uhrwerk, das in einem Turm, der auf Merians Stich von B. (1645) noch zu erkennen ist, eingebaut war. Heute ist an seiner Stelle ein Dreieckgiebel mit einer Uhr. Die Tafel wird von acht Volutenkonsolen, die mit Masken geschmückt sind, getragen. Die Bekrönung bildet ein Wap-

penfries, den zwei auf dem oberen Tafelrahmen liegende Löwen flankieren. Sechs Volutenkonsolen, ebenfalls mit Masken verziert, stützen vier Wappentafeln. Es sind die Elternwappen von Johann I. und seiner Gemahlin Magdalena von Jülich: Wilhelm von Jülich und seine Gemahlin, die Kaisertochter Anna von Habsburg; Wolfgang und Anna von Hessen. Unterhalb der großen Tafel ist eine Barockkartusche angebracht, die an Gustav Samuel Leopold (1719–31) erinnert, der das Schloß nach seiner Zerstörung (1676) i. J. 1725 wieder aufbauen ließ.

Einen weiteren künstler. Akzent setzte Johann I., indem er an der Westseite des Schlosses ein neues repräsentatives Portal (»Riesenportal«) errichten ließ. Es besteht aus einem Torbogen (3,30 m hoch) mit zwei überlebensgroßen Atlanten (2,50 m), dem darüberliegenden Architrav mit Fries und Kranzgesims (1,20 m), dem Säulenaufsatz mit Wappenfeld, Beschlagwerk und Dreiecksgiebel (2,80 m). Zwei Atlanten in röm. Rüstungen tragen mit ihren Händen und Schultern an Stelle von Säulen das darüberliegende Gebälk.

Ein einmaliges Ereignis für Schloß und Stadt B. war die am 4. Okt. 1579 stattgefundene Hochzeit des Landesherrn Johann I. mit der Prinzessin Magdalena von Jülich-Kleve-Berg. Im gleichen Jahr (10. Febr.) hat Johann I. die Einw. B.s von der Leibeigenschaft befreit. Als er am 12. Aug. 1605, 54 Jahre alt, starb, wurde er in der B.er Marktkirche bestattet.

Am 20. Febr. 1676 legten frz. Soldaten Feuer im Schloß, das etwa zu einem Drittel zerstört wurde. Nach dem Brand war es nahezu 50 Jahre eine Ruine, bis es Gustav Samuel Leopold (1719–31) durch seinen schwed. Baudirektor Jonas Erikson Sundahl wieder herstellen ließ. Auf diese Bauperiode geht die heutige Gestalt des Schlosses zurück. Der vordere, südl. Gebäudeteil erhielt damals den Südeingang und barocke Fenster, die Rundtürme wurden erhöht und mit barocken Hauben gedeckt. Der östl. Teil wurde für Hoffestlichkeiten eingerichtet, in den westl. kam die Hauskapelle. 1728 wurde der Schloßgarten erweitert und mit einer Mauer eingefast.

1802 kam das Schloß in Privatbesitz, 1894 an die Stadt für ihre Schulen. Seit 1980 ist es Sitz der Verbandsgemeinde Bad B.

→ A. Wittelsbacher → B.7. Pfalz- (Simmern-) Zweibrücken

Q. Wie im Falle → Meisenheims sind keine gedruckten Quellen zu nennen und auch hier ist auf die pfalz-zweibrück. Überlieferung des LA Speyer (LAsP B 2) hinzuweisen.

L. Bad Bergzabern. 700 Jahre Stadt (1286–1986), Bad Bergzabern 1986. – BRAUNER, August: Fürstenhochzeit in Bergzabern Pfalz-Jülich 1579. Eine Studie zur Geschichte der Stadt und des Schlosses Bergzabern sowie der Fürstenhäuser Pfalz-Zweibrücken und Jülich-Cleberg, Bad Bergzabern 1968. – BRAUNER, August: Aus Bad Bergzaberns geschichtlicher Vergangenheit, Bad Bergzabern 1975. – ECKARDT, Anton: Die Kunstdenkmäler der Pfalz, IV. Bezirksamt Bergzabern, München 1935. Unveränd. ND München 1976. – MAURER, Karl Conrad Ludwig: Geschichte der Stadt Bergzabern im Rahmen der Zeitgeschichte, Bergzabern 1888.

Hans AMMERICH

BERLIN/CÖLLN [C.2.]

I. Berlin (1244), Berlyn (1334), Berlin (1349)/ Colonia (1237), Colne (1334). – D, B., Kr. B. – Bundeshauptstadt.

Als Vorläufer der mgfl. *curia* ist auf der nördlichsten von vier B.er Talsandinseln ein (mgfl.) »Alter Hof« bezeugt, der aus der zweiten Hälfte des 12. Jh.s stammen dürfte. Seine Lage gestattete es, den nördl. Spreelauf zu kontrollieren sowie die Nordflanke der entstehenden B.-C.er Niederlassung zu decken. Im Zuge der Stadterweiterung während der ersten Hälfte des 13. Jh.s mag er diese Funktion verloren haben und wurde in das Weichbild der Stadt einbezogen. Mit einem mgfl. Hof versehen (1261 *apud aulam Berlin*; Regesten der Markgrafen von Brandenburg, 1910–55, Nr. 863) und als Mittelpunkt einer Propstei wie einer Vogtei, erscheint B. bis 1280 nicht unter den überlieferten Itinerarorten der askan. Landesherrn. 1271 hatten die Mgf.en einen Teil ihres Hofes dem Franziskanerorden überlassen und besaßen in B. (im Komplex »Klosterstraße«) nun nur noch das unbefestigte »Hohe Haus« als zeitweiligen Aufenthaltsort. Als solcher erscheint B. im Aug. 1280 im Zuge des Abschlusses eines Vertrages mit der Ritterschaft über die Abschaffung der Bede. B., das

im letzten Regierungsabschnitt Ottos V. (1284–98) im Itinerar hinter → Spandau an zweiter Stelle stand, wird von da an bis zum Ende der askan. Landesherrschaft (1319) zu einer Gruppe von zehn kleineren Herrschaftsvororten gezählt.

Als sich im Kampf um das askan. Erbe Hzg. Rudolf von Sachsen der Mittelmark bemächtigte, war B. ein Platz, an dem nach → Spandau und vor → Brandenburg in erster Linie Verhandlungen geführt, Verträge geschlossen, Urk.n ausgestellt wurden: In B. vergl. sich Hzg. Rudolf 1321 mit den mittelmärk. und niederlausitz. Städten, hier wurde 1323 deren Bündnis erneuert; in B. schlossen 1324 Hzg. Rudolf und Mgf. Ludwig d. Ä. Frieden.

B. wurde seit den 30er Jahren des 14. Jh.s zu einem Herrschaftsschwerpunkt wittelsbach. Mgf.en. Nachdem Ludwig d. Ä. (1323–51) 1333 die Regierung der Mark selbständig übernommen hatte, entfällt bis 1342 auf B. und → Spandau mit 30 bzw. 15 Aufenthalten nahezu die Hälfte aller vorhandenen Belege. Auch was die Dauer der Aufenthalte betrifft, nahmen beide eine führende Position ein. Die in B. und → Spandau ausgestellten Urk.n beinhalten überwiegend Routineangelegenheiten. Im Jahre 1345 hat sich der Mgf. in → Spandau und B. mind. an 67 bzw. 35 Tagen aufgehalten. Auch die obersten landesherrl. Räte befanden sich offenbar überwiegend an diesen beiden Orten. Die Belege für die Anwesenheit seiner Nachfolger, Mgf. Ludwig des Römers (1351–65) und Ottos (1351–73), übertrafen mit mehr als 65 Aufenthalten in B. zahlenmäßig die Spandauer Zeugnisse um ein Vielfaches. B. erscheint als Hauptwohnsitz Ludwigs und Ottos, nicht als landesherrl. Res. Abrechnungen und Bestellungen erfolgten offenbar nicht mehr in → Spandau, sondern westl. der Oder wohl ausschließl. in B. Eine ortsfeste Kanzlei und ein dazugehöriges Archiv werden vorhanden gewesen sein. Die Mgf.en besaßen in der Stadt einen Pfalzkomplex, fest institutionalisierte Organe der Landesverwaltung dagegen nur in eingeschränktem Maße.

1373 endl. Herr der Mark geworden, stellte sich der → Luxemburger, Ks. → Karl IV., gegen die Position B.s als Versammlungsort und Herrschaftszentrum. Die Herrschaft Ks. → Karls IV.